

Changes in my life

Von ZERITA

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Alles hat einen Anfang	2
Kapitel 2: Freunde werden	7
Kapitel 3: Hilfe	12
Kapitel 4: Erklärungen	13
Kapitel 5: Ein neues Problem	19

Kapitel 1: Alles hat einen Anfang

Der Wald war sein zweites Zuhause. Gerade jetzt im Herbst liebte er es. Die Blätter verfärbten sich, alles war bunt und hatte eine schöne Atmosphäre, wenn die Sonne durch die Blätter hindurch schien. Außerdem war es bei weitem nicht so heiß wie noch vor ein paar Monaten, obwohl selbst da der Wald teilweise noch angenehm kühl gewesen war. Entspannt saß er gerade auf einem Ast und lehnte zufrieden am Stamm. Allerdings störte da gerade etwas seine Ruhe. Irgendwer trampelte doch gerade wie ein Elefant durch den Wald und kam auch noch dichter. Grummelnd sah er sich um und entdeckte den Störenfried. Ein Typ mit blonden Haaren und schlaksiger Figur, der wie eine Dampfwalze jeden Ast und jede Pflanze nieder machte, die in dessen Weg kam. Michio seufzte schwer und schüttelte den Kopf. Den hatte er noch nie gesehen, dabei kannte er doch alle im Dorf.

„Wo ist denn hier der verdammte Ausgang?“, fluchte der komische Typ und setzte seinen Weg der Zerstörung fort. Für eine Weile sah er dem komischen Kauz noch hinterher. „Shit“, rief er aus und kletterte vom Baum, um dem anderen dann hinterher zu laufen. Der schwebte gerade in Lebensgefahr, wenn der weiter in diese Richtung lief und nicht aufpasste, würde der den Abgrund hinunter fallen.

Gerade noch rechtzeitig bekam er diesen zu fassen und konnte ihn zurückziehen. „Sag mal spinnst du? Du kannst doch nicht so durch den Wald laufen ohne hinzuglotzen! Du wärest beinahe die Klippe herunter gefallen“, blaffte er den Fremden an, der auch noch um mindestens einen Kopf größer zu sein schien. Allerdings schien der das nicht so ganz zu verstehen und sah ihn nur verwirrt an.

„Was glaubst du eigentlich wer du bist? Du schnauzt mich hier an. Stell dich erst einmal vor, du halbe Portion!“, knurrte der Blonde und stampfte davon, dieses Mal scheinbar aber zurück zum Dorf. Er hatte ja schon vieles erlebt, aber so etwas noch nicht. Da rettete er dem komischen Fatzke gerade das Leben, weil der ohne hinzugucken im Wald rumstapfte und fast die Klippe runter gefallen wäre, und wurde dann auch noch angeschnauzt. Na hoffentlich war der nur zur Besuch hier und würde schnell wieder verschwinden.

Überrascht zuckte er zusammen als sein Handy klingelte und sah dann auf das Display. Mit einem Lächeln nahm er den Anruf an. „Hey! ... Natürlich bin ich im Wald. Wo sonst? ... Heute? Nee, ist eher schlecht. Meine Mutter hat doch Geburtstag. Wir sehen uns morgen in der Schule.“ Seufzend legte er auf. Auf diese Familienfeier hatte er gerade einfach keine Lust, aber da musste er nun mal durch. Es war sowieso Zeit zurück zu gehen.

„Michiko! Guten Morgen!“, rief Ryoga und legte den Arm um seine blonde Freundin. „Heute mit Zopf? Dabei mag ich es doch lieber, wenn deine Haare offen sind“, erklärte er und strich Michiko eine Strähne aus dem Gesicht, ehe er sie küsste. Dass seine Freundin ihn versuchte weg zu drücken, störte ihn nicht, das war ein Grund für ihn, sie noch näher an sich zu ziehen.

„Ryoga, lass das. Nicht in der Öffentlichkeit“, beschwerte sie sich, nachdem sie sich befreien konnte. „Warum nicht? Kann doch ruhig jeder wissen, dass du zu mir gehörst.“

„Wir leben mitten in der Pampa in einem 400 Seelendorf. Hier kennt jeder jeden. Es weiß demnach schon jeder, dass du mich um den Finger gewickelt hast“, lachte

Michiko und nahm dann seine Hand, um mit ihm zur Schule zu gehen.

„Ey ihr zwei, nehmt ihr uns mit?“, rief eine tiefe Stimme, weshalb Ryoga sich umdrehte. „Dann beeilt euch! Hizumi ist sowieso zu lahm, da seid ihr morgen noch nicht in der Schule“, erwiderte Ryoga und fing an zu laufen, während er Michikos Hand nicht losließ, sie hinterher zog.

In der Schule setzte er sich auf seinen Platz neben Michiko und rückte dieser auffällig auf die Pelle. Dreist schob er seine Hand auf ihren Oberschenkel und versuchte diese höher gleiten zu lassen, so unauffällig wie möglich, wollte er unter ihren Rock. „Ryoga!“, beschwerte sie sich und hielt die Hand fest. „Komm schon Michi, du hattest gestern schon keine Zeit für mich und vorgestern auch nicht.“

„Leute nehmt euch ein Zimmer! Ist ja echt schlimm mit euch.“

„Pscht Hizumi! Du hast keine Ahnung. Geh mit Tsukasa wieder Games spielen oder so!“, erwiderte Ryoga und streckte dem Kleineren die Zunge raus.

„Games? Schön wär's der steckt die ganze Zeit seine Nase nur in Bücher! Und wenn es das nicht ist, dann hilft er seiner Familie aus.“

„Gar nicht wahr!“

„Ruhe dahinten auf den billigen Plätzen. Habt ihr das Klingeln gerade nicht gehört?“, ermahnte der Lehrer ihre Runde, weshalb Ryoga schnaubte. Er hätte lieber noch etwas Zeit mit Michiko gehabt.

„Von heute an haben wir einen neuen Mitschüler. Sein Name ist Karyu. Nehmt ihn gut in eurer Mitte auf. Karyu setzt dich vor Michiko, da ist noch ein Platz frei.“ Der Blonde nickte und setzte sich auf den freien Platz.

„Sensei! Der ist viel zu groß, da seh ich nichts mehr!“, beschwerte sich die Blondine und zog ein Schmollgesicht. „Dann tausch mit Ryoga den Platz, der passt sowieso nie auf.“ Zwar fand er, dass das so auch nicht ganz stimmte, aber er tauschte den Platz mit Michiko. Mit seiner rechten Hand konnte er sowieso besser fummeln als mit der linken.

Nachdem Unterricht versammelten sich viele um den neuen und wollten etwas über diesen erfahren, aber er zog sich lieber mit seiner Freundin zurück. Ryoga lehnte im Flur an der Wand und hielt das blonde Mädchen in seinen Armen fest. „Der Typ hat sich eigentlich ziemlich klein gemacht. Konntest du wirklich nichts sehen?“, wollte er wissen, während seine Hände durch die weichen Haare strichen.

„Ich mag ihn einfach nicht. Er ist mir unsympathisch. Hast du heute eigentlich Training?“

Skeptisch hob er eine Augenbraue. Unsympathisch? So etwas hatte er bisher noch nie von seiner Freundin gehört und wenn dann sicherlich nicht nach so kurzer Zeit. „Ah ja... Ja, hab ich. Aber nicht so lange heute. Verkrümelst du dich wieder in den Wald oder hast du Zeit für mich?“

Michiko lächelte ihn an und drückte ihm einen scheuen Kuss auf die Lippen. „Ich hab Zeit. Wenn du willst, warte ich bis das Training vorbei ist und dann gehen wir zu dir“, hauchte die Schönheit in seinen Armen. Sofort glitzerten seine Augen. Bei ihm? Er wusste was das bedeutete und das gefiel ihm sehr. „Ich kann das Training auch ausfallen lassen, wenn dir das lieber ist.“

Michiko schüttelte den Kopf. „Nein, nein. Trainier du mal lieber. Ich mag es, wenn ich dir dabei zu sehen kann.“

Der Unterricht zog sich wie Kaugummi für Ryoga, vor allem weil er jetzt eigentlich nur noch nach Hause wollte. Doch vorher gab es noch Baseballtraining. Er liebte den Sport, aber auf das Training hatte er häufig dennoch keine Lust. Nichts desto trotz strengte er sich an und versuchte nicht ständig seine Freundin anzustarren, die am

Spielfeldrand stand. So schnell er konnte, rannte er in die Umkleide nach Trainingsschluss und zog sich um, schnappte sich seine Sachen. Michiko kannte das schon und wartete kichernd vor der Umkleide, als er wieder herauskam. Hand in Hand gingen sie zu ihm. Er wohnte nicht weit weg von der Schule, was praktisch war. Er verschlief so oft und musste dann nicht auch noch eine weite Strecke zurücklegen für die Schule.

„Deine Eltern nicht da?“, erkundigte sich die Blonde und er schüttelte den Kopf.

„Dad ist auf Dienstreise und Mum ist auf Klassenfahrt. Wir sind also ganz ungestört“, meinte er und zog Michiko in seine Arme. Grinsend drückte er ihr seine Lippen auf, doch sie entwand sich ihm geschickt. „Wie jetzt? Doch nicht?“, meinte er empört und fassungslos.

„Fahr langsam! Ich hab Hunger und du sicher auch. Wenn will ich das richtige Programm und nicht so halbherzig, weil wir keine Energie haben. Bereite alles vor und ich koch was!“, erklärte sie und ging in die Küche. Grummelnd schmiss er seine Schultasche in die nächste Ecke und zog die Vorhänge überall zu. Sein Zimmer war soweit aufgeräumt, wie er fand. Ein paar getragene Klamotten stopfte er einfach in den Schrank und gut war. Bett war frei, mehr brauchte es nicht.

In der Küche schmiegte er sich von hinten an Michiko und streichelte ihr durch die Haare. „Willst du sie loswerden? Vorhänge sind zu. Keiner wird etwas sehen“, schnurrte er und wartete das leichte Nicken ab. Vorsichtig nahm er die blonde Perücke und das Haarnetz von ihrem Kopf, so dass eine braune Wuschelmähne hervor trat. „Danke“, ertönte nun die Stimme um einiges tiefer als noch vorher. „Schon okay. Hier musst du dich nicht verstecken. Ich weiß doch, dass du darauf keine Lust hast, Michio.“

Die Perücke und das Haarnetz legte er vorsichtig auf den Tisch und überlegte kurz. „Willst du ein paar Sachen von mir anziehen? Dann kannst du den Rock auch loswerden. Zumindest für kurze Zeit.“

Mit Erleichterung drehte sich Michio um. „Oh Gott, bitte. Ich weiß echt nicht, wie die Weiber das immer aushalten mit Röcken. Ständig muss man aufpassen, dass einem keiner unter dem Rock guckt oder der Wind diesen hochfegt.“

Grinsend schob er den Anderen in sein Zimmer und kümmerte sich um das Essen. Gab eh nur Omelette. Ging schnell, machte satt und war einfach. Ryoga hörte die Tür und leise Schritte, ehe sich zwei Arme um seine Hüfte schlangen. „Da ist mein Freund wieder. Genau rechtzeitig zum Essen!“, meinte er lächelnd und sah Michio über seine Schulter hinweg an.

„Es ist wirklich ätzend, dass ich mich jeden Tag als Mädchen verkleiden muss und das auch noch das ganze nächste Jahr bis zu meinem Abschluss. Selbst Zuhause muss ich so rumlaufen, falls mal Besuch kommt. Ätzend“, grummelte der Brünette, weshalb Ryoga schmunzelte. „Mach dir nichts draus. Ich versuch dir doch zu helfen so gut ich kann und wenn meine Eltern nicht da sind, kannst du hier ganz du selbst sein.“

„Der Vorteil ist, dass deine Eltern häufig nicht da sind und ich so ganz viel Zeit mit dir verbringen kann“, erwiderte der Andere und setzte sich mit seinem Teller an den Tisch. Nachdem Essen gingen sie in Ryogas Zimmer und Michio schmiegte sich an ihn. „Das hat mir gestern voll gefehlt. Aber du musstest ja unbedingt in den Wald und dann auch noch die Familienfeier. Hab mich schon vernachlässigt gefühlt“, meinte er amüsiert, während er durch die braunen Haare seines Freundes streichelte.

„Hör auf zu palabern. Du hast die Tage ganz gut ohne mich überstanden und wirst so etwas auch weiterhin überleben. Sieh es als Training an oder so. Oder damit du meine Anwesenheit mehr schätzt!“

Empört schnaubte Ryoga. „Was soll das denn heißen? Ich schätze deine Anwesenheit sehr!“, grummelte er und rollte sich über seinen Freund, hielt dessen Hände mit seinen fest. Michio schien das sehr amüsant zu finden, da dieser gluckste und dann nach seinen Lippen schnappte.

„Michiko, sag mal wieso hast du eigentlich das gleiche wie gestern an?“ Verwirrt drehte sich Ryoga zu Tsukasa, der seinen Freund musterte. „Tsukasa du willst mich doch trollen, oder? Du trägst auch das gleiche wie gestern. Falls es dir noch nicht aufgefallen ist, wir tragen Schuluniformen. Die sind nun mal gleich an jedem verdammten Tag“, beschwerte sich der verkleidete Michio. Ryoga lachte, als er sah wie Tsukasa die Wangen aufplusterte und kurz schmollte.

„Das meine ich nicht! Du hast da einen Fleck, genau den, auf den ich dich gestern schon hingewiesen hab. Entweder hast du also deine zweite Uniform nicht an, deine Mutter hat nicht gewaschen oder, was ich eher vermute, du hast nicht daheim geschlafen.“

Michio und er lächelten schief, während Hizumi nun laut loslachte. „Bulls eye würde ich sagen, Tsukasa. Ihr solltet wirklich weniger Sex haben. So viel kann auf Dauer doch nicht gesund sein.“

Ganz das Mädchen versteckte sich Michio hinter ihm und überließ ihm die Sache. Die beiden wussten ja schließlich nicht, dass Michiko ein Michio war. „Jetzt setz mal ‘nen Punkt. Nur weil sie bei mir schläft, heißt doch noch lange nicht, dass wir jedes Mal Sex haben. Wir kuscheln auch nur einfach oder so“, verteidigte er sie und nahm Michio in die Arme.

„Leute wie oft denn noch, der Unterricht hat angefangen! Also hört mit dem Lärm auf und setzt euch auf eure Plätze!“, rief ihr Klassenlehrer aufgebracht. Ryoga zuckte nur mit den Schultern und setzte sich dann auf seinen Platz hinter Karyu, der ziemlich rot im Gesicht war. Was hatte der denn für Probleme? Der war doch nicht etwa interessiert an seiner Freundin?

Nach der Schule verabschiedete er sich von Ryoga, küsste diesen noch einmal und noch einmal. Er hatte keine Lust nach Hause zu gehen, aber noch eine Nacht würden seine Eltern das nicht erlauben. Zwar wusste seine Familie Bescheid, dass Ryoga wusste was los war, aber sie machten sich dennoch immer sorgen. Ab und zu durfte sein Freund ja auch bei ihnen übernachten. Jedoch wusste seine Familie nicht, dass er mit Freund einen festen Freund meinte und nicht so etwas wie einen Kumpel.

Das Karyu sie beobachtete hatte er schon mitbekommen. Was der wohl wollte? Der Typ ging ihm sowieso auf die Nerven. Erst hatte er diesen im Wald gerettet und wurde angeschnauzt, damit dieser ihm nun folgen konnte oder wie? Er musste auf alle Fälle vorsichtig sein. Nachher war dieser zu groß geratene Typ noch hinter etwas ganz anderem her. Eigentlich wäre er heute gerne wieder in den Wald gegangen, aber das ließ er lieber.

Zuhause feuerte er seine Tasche an die Seite des Flures und ließ seine Schuhe im Eingangsbereich verstreut stehen. Er hatte Durst und wollte kühlen Tee trinken. Kaum hatte er das Glas an seinen Lippen hörte er seine Mutter schon rufen. „Michiko! Was soll das? Stell die Schuhe ordentlich hin und bring deine Tasche in dein Zimmer! Am besten fängst du auch schon mit den Hausaufgaben an, es dauert noch etwas bis es Abendessen gibt.“

Grummelnd stapfte er in das geräumige Wohnzimmer. Er hatte diesen Raum. Überall hingen Bilder mit ihm als Mädchen verkleidet. Es gab nur ganz wenige Bilder, auf

denen wirklich als Junge zu sehen war und die wurden weggesperrt wie ein Staatsgeheimnis. Morgens bis abends durfte er die Mädchenrolle spielen, wurde immer wieder ermahnt sich ordentlich zu benehmen. Er liebte die Momente in denen er bei Ryoga war, seine Perücke abnehmen konnte und einfach Michio war. Im Wohnzimmer stand seine Mutter. Eine großgewachsene Blondine, schlank mit einer normalen Figur für westliche Frauen. Sie hatte ein hübsches Gesicht und war auch allgemein sehr nett. Zwar sprach sie fließend Japanisch, redete mit ihm aber eigentlich nur Englisch, ihre Muttersprache.

Als sie ihn sah, kam sie auf ihn zu und drückte ihn liebevoll an sich. Seufzend ließ Michio das über sich ergehen und gab seiner Mama noch einen Kuss auf die Wange. „Jetzt mach schon, was ich gerade gesagt hab. Hopp“, meinte sie liebevoll und gab ihm noch einen Klaps auf den Allerwertesten. Ganz die brave Tochter, nickte er und tapste davon. Allerdings verhielt er sich manchmal auch wie die größte Zicke überhaupt. Soweit er wusste, machten das Mädchen in der Pubertät, also hatte er durchaus ein Anrecht sich ebenfalls so zu verhalten.

Seufzend legte er den Kopf auf den Tisch. Die Hausaufgaben waren fertig, zwar nicht besonders gut oder so, aber das war ja egal. Hauptsache er hatte sie gemacht. Kurz klopfte es und dann öffnete seine Mutter auch schon die Tür. „Michiko, was soll denn das?“

Verwirrt sah er seine Mutter an, die sofort die Perücke vom Tisch nahm und ihm wieder aufsetzte. „Wenn ich jetzt jemand anderes gewesen wäre? Willst du uns in Gefahr bringen? Es ist schon schlimm genug das Ryoga Bescheid weiß“, ermahnte sie ihn, aber so langsam hatte er die Nase voll.

„Das Teil juckt halt und wenn jemand anderes hier wäre, hättest du mir das schon gesagt. Außerdem hab ich es satt! Ich bin kein Mädchen und hasse es mich ständig als eins verkleiden zu müssen. Es reicht doch langsam wirklich oder nicht? Und Ryoga wird schon nichts verraten. Ich bin froh, dass er mein Freund ist und das Geheimnis kennt. Ich würde die High School nicht überleben, wenn ich nicht wenigstens eine vertraute Person hätte!“, blaffte er zurück und erhielt eine Ohrfeige von seiner Mutter.

„Red nicht in diesem Ton mit mir!“ Geschockt sah er seine Mutter an und stürmte dann aus dem Zimmer. Er brauchte eine Auszeit. Am Eingangsbereich schlüpfte er in seine Schuhe und verließ das Haus. Er hatte mit all dem überhaupt nichts zu tun, aber er war das Opfer, das nicht er selbst sein durfte. Schnurstracks ging er zu Ryogas Haus, aber er sah den Wagen in der Einfahrt. Seine Zähne bohrten sich unsicher in seine Unterlippe. Die Eltern waren so selten zu Hause, dass Ryoga die Zeit eigentlich genießen sollte und nicht noch mit seinen Problemen umgehen sollte. Mit hängendem Kopf machte er kehrt und lief einfach nur durch die Straßen ihres kleinen Dorfes. Seufzend rieb er sich über die nackten Arme. Es war doch schon ganz schön kalt abends.

Plötzlich wurde ihm eine Jacke über die Schulter gelegt und er sah überrascht auf. Wenn er ehrlich war, gefror ihm das Blut in den Adern. Was wenn er seine Familie doch in Gefahr gebracht hatte und man sie gefunden hätte? Was wenn er nun entführt wurde? Das hatte er doch nie gewollt! Er wollte doch nur ein ganz normaler Teenager sein, der sich nicht verkleiden musste. War jetzt alles vorbei?

Kapitel 2: Freunde werden

Als Michio sich nun aber umsah, war da keine Gruppe von Fremden, die ihn in das nächste Auto zerrten. Es war einfach nur dieser Karyu, der ihn schüchtern anlächelte. „Hab ich dich erschreckt? Das tut mir leid, aber du hast nicht reagiert, obwohl ich dich angesprochen hab und da du offensichtlich gefroren hast, hab ich dir meine Jacke umgelegt“, erklärte der Größere und trat einen Schritt zur Seite. „Alles in Ordnung bei dir Michiko?“

Ein bisschen geschockt war er immer noch. Wo kam der Neue eigentlich her? Weit und breit war doch niemand zu sehen gewesen oder hatte er das nur nicht mitbekommen? „Ja, alles okay. Ich war nur in Gedanken versunken und hab dich nicht mitbekommen. Was machst du hier draußen?“

Karyu sah erst etwas verdutzt aus und hob dann einen Beutel hoch, der voll mit Essen war. „Einkaufen... Ich seh jedoch keinen Grund, warum du so leicht bekleidet hier herumläufst. Auch in so einem kleinen Nest wie diesem sollte ein Mädchen, wie du, nachts nicht alleine rumlaufen.“ Beinahe hätte er dem Größeren ja ein paar Takte erzählt. Was sollte das denn schließlich heißen ‚ein Mädchen, wie du‘?

„Ich hab Streit mit meiner Mutter“, erklärte er nur und zuckte mit den Schultern.

„Ich weiß, ich bin neu und du hast einen Freund, weswegen das jetzt sicher sehr falsch rüberkommt. Aber du kannst mit zu mir kommen, wenn du magst. Meine Mutter wollte Nabe machen und da kannst du bestimmt mitessen. Später bring ich dich dann nach Hause, wenn du dich beruhigt hast.“ Michio sah Karyu verwirrt an. Sie kannten sich doch eigentlich gar nicht und jetzt bot der Andere ihm so etwas an. Warum? Das machte doch keinen Sinn. Oder hatte sich dieser Riese in ihn verguckt und versuchte sich nun an ihn ranzumachen?

„Warum willst du mir helfen? Du kennst mich doch gar nicht“, erkundigte er sich deshalb verwirrt.

Karyu zuckte mit den Schultern. „Ich bin neu und hab noch keine Freunde hier. Ich hoffe einfach, dass wir uns etwas anfreunden können. Wäre langweilig, wenn ich immer alleine in der Schule rumglucken muss.“

Seufzend nickte er und winkte ab. „Kann ich verstehen. Danke, ich nehme das Angebot gerne an. Kann ich dir denn etwas abnehmen? Der Beutel sieht schwer aus.“ Sofort schüttelte der Größere den Kopf. „Nein, nein, das geht schon.“

Karyus Mutter empfing sie fast schon an der Tür und war doch etwas überrascht ihn zu sehen. „Karyu, eigentlich solltest du nur einkaufen und jetzt bringst du gleich so eine Schönheit mit. Wie kommt denn das? Ich bin Sachiko. Und du?“

Sofort verbeugte er sich und stellte sich als Michiko vor. Im nächsten Moment fand er sich auch schon im Wohnzimmer wieder. Fast schon verzweifelt versuchte er seine Hilfe anzubieten, die aber immer wieder abgelehnt wurde. Also blieb ihm nichts anderes übrig, als abzuwarten. „Wohnt ihr hier nur zu zweit?“, erkundigte er sich beim Essen und schaufelte dann noch etwas Gemüse in sich hinein.

„Im Moment ja, mein Vater und meine Schwester kommen demnächst nach. Wir haben das Haus soweit vorbereitet, während die beiden in Yamaguchi alles regeln und in den nächsten Wochen auch herziehen, mit den restlichen Sachen“, erklärte Karyu und deutete auf ein Foto an der Wand, was die komplette Familie zeigte.

„Woher kennt ihr zwei euch?“, wollte Sachiko dann wissen und sah ganz neugierig aus. Der Größere schien den Blick seiner Mutter zu kennen und schluckte schwer. „Aus der

Schule. Wir gehen in dieselbe Klasse. Michiko sitzt mit ihrem Freund hinter mir“, erklärte Karyu und betonte das Wort Freund sehr deutlich.

„Achso, Michiko hat schon einen Freund? Ach schade, ihr seht so toll zusammen aus. Aber vielleicht überlegt Michiko sich das ja noch“, meinte Karyus Mutter und sah Michio mit großen, fast schon flehenden Augen an. „Oder kannst du meinem Sohn ein Mädchen vorstellen? Ich denke eine Freundin würde ihm ganz helfen, um sich besser an das Dorfleben zu gewöhnen.“

„Ma!!! Hör auf, das ist doch peinlich!“, stoppte Karyu die Unterhaltung, bevor sie wirklich losgehen konnte. Zumindest versuchte es der Größere, denn Sachiko ließ nicht locker.

Als sie später auf die Uhr sahen, stellte Michio mit Panik fest, dass es schon viel zu spät war. „Ich sollte Zuhause anrufen, meine Eltern machen sich sicher sorgen“, murmelte er und knabberte auf seiner Unterlippe herum.

„Ruf an und sag, dass du hier schläfst. Du kannst im Zimmer meiner Tochter schlafen und dann stehst du morgen früh etwas früher auf und gehst nach Hause“, schlug Sachiko vor. Er fand die Idee nicht schlecht. Er war ja getrennt von Karyu, da könnte schon nichts passieren. Kurz entschuldigte er sich und rief dann seine Mutter an. Er hörte sofort, wie besorgt diese war und entschuldigte sich, sowohl für sein Verhalten als auch für die Sorgen. Er erklärte die Situation und versprach ganz früh wieder da zu sein. Natürlich gefiel es seiner Mutter nicht, dass er bei jemand anderem schlief als Ryoga, aber da es getrennte Zimmer waren, stimmte sie zu. Besser als wenn er mitten in der Nacht nach Hause laufen müsste.

Irgendwie fühlte er sich dennoch unwohl. Zum Glück hatte er das Bad ausschlagen können. Bei seinem Glück wäre er dann wirklich aufgefliegen. Leise schloss er das Zimmer ab und zog sich dann aus. Von Karyu hatte er ein T-Shirt bekommen, welches er sich überzog. Das war super bequem und schnupperte gut. Vielleicht sollte er mal nach dem Waschmittel fragen und das seiner Mutter empfehlen? Es hatte auch die perfekte Länge, wie er fand. Es hörte kurz nach seinem Hinterteil auf, so dass nur ein Stück seiner Unterhose hervor lugte. Auf Männerunterwäsche verzichtete er nämlich nicht. Seine Mutter hatte ihm einmal tatsächlich Mädchenunterhosen gekauft und gezwungen anzuziehen. Das hatte gezwickt und gedrückt an allen Ecken und Enden. Oder eher Rundungen? So schnell hatte seine Mutter nicht gucken können, wie er die zerstört hatte. Seine Perücke legte er dicht neben den ausgebreiteten Futon, damit er sich diese im Notfall schnell überziehen könnte.

Am Morgen stand er so früh wie möglich auf und machte sich fertig. In der Küche war schon Sachiko, die ihm Frühstück gemacht hatte. Nur etwas kleines, aber dennoch freute er sich.

Zuhause wartete dann auch schon seine Mutter, die ihm noch einmal eine Standpauke hielt. Aber er murrte nicht, ließ es über sich ergehen und zog sich um. Mit der frischen Uniform und gepackter Tasche, schnappte er sich noch seine Lunchbox und marschierte dann zur Schule. Er war etwas zu früh dran, weshalb er noch alleine im Raum war und noch etwas mit dem Kopf auf seinen verschränkten Armen schlief. Als da aber eine Hand seinen Oberschenkel hinaufstrich, wurde er sofort wach und hielt die Hand fest. Ryoga grinste ihn frech an. „Schade ich hab gedacht, ich kann dich etwas befummeln. Guten Morgen, Süße“, erklärte sein Freund und drückte ihm die Lippen auf. „Morgen“, murmelte er verschlafen und überprüfte unauffällig ob seine Perücke noch saß. Ein paar andere Mitschüler waren ja auch schon da.

„Deine Mutter hat gestern Abend verstört bei mir angerufen und gefragt, ob du bei mir wärst. Hattet ihr Streit?“ Michio seufzte leicht bei der Frage und nickte, ehe er sich

auf Ryogas Schoß setzte, sich an diesen schmiegte. „Das übliche eben. Wir haben doch immer das gleiche Streitthema“, murmelte er leise und wollte lieber nicht darüber reden.

„Ah Michiko! Meine Mutter hat gesagt, ich soll dir das geben“, hörte er Karyu und sah diesen an der Klassentür. Der Größere kam sofort zu ihm und gab ihm eine Haarspange. „Sie meint, dass die dunkle Schleife perfekt zu deinem blonden Haar passt“, erklärte dieser und lächelte. Das Ryoga das scheinbar nicht gut fand, merkte er. Der Griff seines Freundes um seine Hüfte wurde besitzergreifender. „Danke, das ist lieb von deiner Mutter“, meinte er und drückte die Spange dann seinem Freund in die Hand. „Hilfst du mir, sie festzumachen?“ Schweigend nickte Ryoga und half ihm dabei. Da hätte er wohl nach dem Unterricht noch einiges zu erklären.

Wie fast jeden Tag beobachtete er Ryoga beim Training und wartete auf diesen bei der Umkleidekabine, doch heute ließ sich sein Freund Zeit, war fast schon der letzte. „Du bist ja hier“, meinte dieser schon fast überrascht.

„Natürlich bin ich hier, wie immer. Wo soll ich denn sonst sein?“

„Weiß nicht.... Bei Karyu?“

Lächelnd nahm er Ryogas Hand und schüttelte den Kopf. „Was soll ich da? Du bist doch mein Freund. Ich würde dir eigentlich gerne erklären, was gestern war, aber nur wenn du nicht so schmollst. Du musst schließlich nicht eifersüchtig sein.“

„Ich bin nicht eifersüchtig!“, protestierte Ryoga und plusterte die Wangen auf.

„Und wie du das bist! Mach dir keine Sorgen, es war nichts. Wir haben uns gestern zufällig getroffen und er hat dann gefragt ob ich mit zu ihm möchte, weil er gemerkt hat, dass es mir nicht gut ging. Ich bin mit, weil seine Mutter auch da war. Sie ist wirklich sehr nett. Da wir uns verquatscht haben, hab ich später im Zimmer seiner Schwester geschlafen. Mehr ist nicht passiert“, erklärte er und drückte sich an den Anderen.

„Warum bist du denn nicht zu mir gekommen, Michiko? Ich hätte dich getröstet und du hättest auch bei mir schlafen können.“

„Ich war bei dir, aber als ich gesehen hab, dass deine Eltern da sind, wollte ich nicht stören. Ich weiß doch, dass ihr nur wenig Zeit miteinander verbringen könnt. Das wollte ich nun wirklich nicht kaputt machen.“ Dann hätte er sich wirklich sehr schlecht gefühlt. Als Ryoga ihn dann in die Arme zog und fest umklammerte, so dass er fast keine Luft mehr bekam, lächelte er leicht.

„Du darfst immer zu mir kommen, egal ob meine Eltern da sind oder nicht. Ich will für dich da sein, dass weißt du doch. Beim nächsten Mal kommst du zu mir! Jetzt gehen wir auch zu mir. Auch wenn meine Mutter da ist, können wir etwas Zeit miteinander verbringen. Sie freut sich auch immer, wenn du da bist“, erklärte Ryoga und nahm dann seine Hand. Michio war froh, dass er Ryoga hatte.

Unsicher betrachtete er den Berg Klamotten vor sich und die eher klein aussehende Tasche daneben. Seine erste Klassenfahrt, bisher hatten seine Eltern immer dafür gesorgt, dass er nicht mit konnte, aber dieses Mal hatte es nicht geklappt. Es war ein Desaster. Er würde sich mit anderen Mädels ein Zimmer teilen müssen. Wie sollte er denn da verstecken, dass er eigentlich ein Kerl war? Seufzend sah er die ganzen Röcke und Kleider an, die seine Mutter ihm bereit gelegt hatte. Nicht eine Hose. Entsetzt griff er nach der Unterwäsche. Das war nicht seine und nach Junge sah die auch nicht aus. Nein, das würde er nicht mitmachen. Er würde keine Weiberunterwäsche anziehen.

„Die ist zur Tarnung, pack deine Unterhosen nach unten in die Tasche und die kannst

du sozusagen vorzeigen. Dann kannst du sozusagen so tun, als würdest du für Ryoga hübsche Unterwäsche anziehen wollen“, erklärte seine Mutter, die sich scheinbar ins Zimmer geschlichen hatte. Michio atmete erleichtert aus und nickte. Das Ryoga die Unterwäsche egal war, musste seine Mutter ja nicht wissen, oder was er und Ryoga so machten. Ob er seiner Familie je sagen könnte, dass er eine wirkliche Beziehung mit Ryoga hatte und dieser nicht nur sein Scheinfreund war? Wohl eher nicht.

Mit gepackter Tasche verließ er wenig später das Haus und machte sich auf den Weg zur Schule, dem Treffpunkt für die Abfahrt. Unterwegs traf er auf Ryoga, der ihm einen Kuss auf die Lippen drückte. Wenn er ehrlich war, war der einzige Vorteil dieser Verkleidung, dass er und Ryoga öffentlich Zärtlichkeiten austauschen konnten.

„Alles dabei?“, fragte er seinen Freund, welcher nickte. Skeptisch runzelte Michio die Stirn und drehte das Gesicht seines schwarzhaarigen Freundes zur Seite. „Der Ohrring ist neu. Seit wann hast du den denn? Warum hast du mir das nicht erzählt?“, wollte er neugierig wissen. Der Andere grinste breit. „Vorgestern. Meine Mum ist mit mir in die Stadt und hat ihn mir als nachträgliches Geburtstagsgeschenk erlaubt.“

„Geburtstagsgeschenk? Das ist doch schon fast ein halbes Jahr her.“

„Das stimmt, aber da würdest doch trotzdem niemand nein sagen. Soll ich deine Tasche tragen?“

Da musste Michio nicht lange nachdenken und überreichte dem Schwarzhaarigen die Tasche. „Danke. Gentlemen heute, hmm?“, gluckste er und hörte fast schon mit Schadenfreude, wie Ryoga unter dem Gewicht der Tasche etwas ächzte.

„Was hast du da drin? Bücher? Steine? Zementsäcke?“

„Schön wär’s. Weiberklamotten und Pflegeprodukte. Muss ja wenigstens so tun, als wäre ich ein Mädchen und hätte Ahnung von all dem scheiß. Meine Mutter hat mir sogar zusätzlich so Rüschenunterhöschen geholt, damit ich nicht auffalle.“

„Ziehst du die mal für mich an?“

Überrascht sah er zu Ryoga und gab diesem einen Klaps auf den Hinterkopf. „Vergiss es! Ob ich die trage oder nicht, ist egal. Am Ende ziehst du sie mir sowieso aus.“

„Auch wieder wahr. Ich hoffe ja immer noch, dass wir nicht zu viele Leute im Zimmer sind. Oder das ich dich heimlich zu mir schmuggeln kann oder wir uns irgendwohin verziehen können“, erklärte Ryoga und er erkannte an dessen Blick, dass dessen Gedanken nicht Jugendfrei waren.

„Du wirst die Woche wohl eher weniger zum Zuge kommen. Ich will nicht auffliegen und muss noch vorsichtiger sein als normal“, erklärte er und winkte dann, weil er in der Nähe des Busses schon Hizumi und Tsukasa erkannte. Allerdings winkte ihm Karyu zurück, der schon im Bus saß. Ein bisschen besser hatte er den Riesen die letzten zwei Wochen schon kennen gelernt, aber Ryoga war jedes Mal von Eifersucht zerfressen, wenn er mit dem Größeren redete. Dementsprechend hielt er sich lieber etwas zurück. Aufsehen erregen wollte er nicht und er hatte schon genug andere Probleme, da musste er sich nicht versehentlich noch mehr machen. Obwohl ihm die Eifersucht schon etwas gefiel, das zeigte ihm schließlich das ja, dass er Ryoga wichtig war. Michio selber war auch nicht viel besser. Häufig gefiel es ihm auch nicht, wenn einige der Mädchen sich an seinen Freund versuchten ranzumachen. Da musste er auch häufig demonstrieren, wer die Freundin von Ryoga war.

Ihre Koffer wurden in den Stauraum des Busses gepackt und er folgte dem Schwarzhaarigen in diesen. Ryoga ging geradewegs auf Plätze zu und ließ ihn dann als erstes Platz nehmen. Lächelnd ließ er sich auf den Fensterplatz fallen und gleich darauf war Ryoga neben ihm. Vor ihnen saß Hizumi und Tsukasa, während hinter ihnen Karyu saß.

„Wo geht es eigentlich hin? Ich war ja bei der Entscheidung damals noch nicht in der Klasse und hab jetzt auch nur gehört, dass es eine Klassenfahrt ist“, erkundigte sich Karyu, wobei er seinen Kopf scheinbar versuchte zwischen die beiden Sitze zu pressen.

„Es geht nach Kyoto. Und jetzt rück Michiko nicht so auf die Pelle, du zu groß geratenes etwas!“, grummelte Ryoga und versuchte den Blondinen wieder zurück zudrücken. Glucksend beobachtete er das Schauspiel, wie die beiden sich etwas kabbelten. „Jungs, bleibt locker“, meinte er in geschmeichelter Kicherstimme. Ryoga legte einen Arm um ihn und er kraulte ihm durch die blonden Haare der Perücke. Glückselig lächelnd schmiegte er sich an seinen Freund und schloss die Augen. Auch wenn er auf dieser Klassenfahrt durchgängig das Mädchen spielen musste, freute er sich auf die Tage in Kyoto. Vielleicht würden sie doch etwas Zeit finden für sich finden. So an seinen Freund geschmiegt, schlief er ein und wurde wach, als der Bus hielt. Die meisten schienen zu schlafen oder sich eher ruhig zu beschäftigen. Der Schwarzhaarige neben ihm schlief ebenfalls, was er gleich mal mit seinem Handy fotografierte. Karyu hinter ihnen sah gelangweilt aus dem Fenster. Zwar hatte der Größere immer wieder kleine Gespräche mit jedem in der Klasse, aber so wirkliche Freunde schien dieser noch nicht gemacht zu haben. Michio kannte das Problem. Normalerweise hatte er sich immer so zu verhalten, damit er schnell wieder vergessen wurde. Vorsichtig, um Ryoga nicht zu wecken, krabbelte er auf den Gang und setzte sich dann neben Karyu. „Na Großer! Warst du schon mal in Kyoto?“

Karyu schien überrascht zu sein, dass jemand neben ihm war und ihn ansprach. Verlegen lächelte der Blonde. „Nein, in Kyoto war ich noch nicht, aber in Osaka. Das ist ja fast um die Ecke. Und du?“

„Ja, ich war schon mal da, aber da war ich noch klein und ich kann mich kaum dran erinnern.“

„Willst du etwas Besonderes da sehen, Michiko?“

„Nein, ich bin nicht so Tempel begeistert. Wo ich eher hin mag, ist Nara. Ich möchte die Rehe da sehen, streicheln und füttern. Und du?“

„Rehe? Das ist süß und passt zu dir. Ich möchte den Goldenen Pavillon sehen. Der soll sehr schön sein.“

„Hmm, ja das hab ich gehört. Du kannst beruhigt sein, das stand glaube ich damals auch auf dem Plan.“ Kurz lächelte er den Größeren und erstarrte leicht, als dieser ihm plötzlich eine Haarsträhne aus dem Gesicht strich.

„Oi! Finger weg von meiner Freundin! Wie oft muss ich dir das noch sagen, Karyu?“, brummte Ryoga und gab dem Größeren einen Klaps auf die Finger.

„Ryoga, es ist doch nichts passiert, wir haben uns nur unterhalten. Karyu ist jetzt fast einen Monat bei uns und hat noch immer keine wirklichen Freunde. Er kann doch mit unserer Gruppe rumhängen, damit er nicht so alleine ist“, erklärte er und setzte sich auf Ryogas Schoß, drückte diesem einen Kuss auf die Lippen. So konnte er dessen nicht begeistertes Grummeln unterdrücken. Allerdings murmelte der Schwarzhaarige dann trotzdem noch in seinen nicht vorhandenen Bart, während er Karyu zu zwinkerte.

Kapitel 3: Hilfe

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 4: Erklärungen

Leise seufzend drehte er sich auf die Seite und zog sich die Decke über den Kopf. Er wollte noch nicht aufstehen. Ihm blieb aber wohl nichts anderes übrig, schon alleine weil die Perücke juckte und sicher verrutscht war über Nacht. Michio versuchte so wenig Geräusche wie möglich zu machen, um Tomoyo nicht zu wecken, als er aufstand. Seine Sachen hatte er sich gestern schon bereit gelegt, jetzt konnte er mit diesen gleich zum Badezimmer verschwinden. Noch schien niemand wach zu sein, weshalb er sich in Ruhe in einer Toilettenkabine umziehen konnte.

Als er ein paar Mädchenstimmen hörte, zuckte er zusammen und verharrte für einen Moment. Innerlich bedankte er sich gerade dafür, dass seine Eltern die letzten Jahre immer dafür gesorgt haben, dass er davon verschont geblieben war. Auch wenn er die anderen für ihre schöne Zeit häufig beneidete, aber der Stress und die Umstände jetzt waren einfach zu groß. Michio atmete erleichtert aus, als die Mädchen wieder verschwanden und putzte sich dann noch schnell die Zähne. Seine Sachen warf er nur schnell auf sein Bett, dann suchte er Ryogas Zimmer auf. Die beiden schliefen noch. Glucksend kuschelte er sich zu Ryoga ins Bett. Der schwarzhaarige schlang sofort einen Arm um ihn und wisperte seinen Namen.

Nur langsam öffnete sein Freund die Augen und sah ihn verschlafen an. „Ein schöner Traum. Wenn du nur wirklich da wärst, wenn ich aufwache“, wisperte der Andere und schloss seine Augen wieder. Michio grinste und küsste seinen Freund sanft auf die Lippen. „Das ist kein Traum. Ich bin hier und da um dich zu wecken“, raunte er und massierte Ryogas Schritt, der nun überrascht die Augen öffnete und seine Hand festhielt. „Michiko, nicht! Ich hab sonst den ganzen Tag ein Problem, bei dem du mir sicher nicht helfen wirst.“ Was sich Ryoga nicht nehmen ließ, war ihn dann wenigstens in Grund und Boden zu küssen.

„Hat man nicht mal morgens vor euch Ruhe?“, knurrte Karyu und setzte sich grummelnd auf. „Michiko sollte sich sowieso Sorgen machen. Du stöhnst in der Nacht nämlich ‚Michio‘ und nicht ‚Michiko‘. Wie lange seid ihr zusammen? Doch schon ‘ne Weile und du kennst ihren Namen immer noch nicht richtig.“

Auch wenn es ihm Leid tat, stieß er Ryoga von sich und sah diesen böse an. „Wer ist Michio? Betrügst du mich etwa?“, meinte er aufgebracht und stürmte aus dem Zimmer. Natürlich registrierte er noch das besorgte „Michiko, warte!“ von seinem Freund, aber er ging weiter. Jetzt mussten sie auch noch ein sich streitendes Pärchen spielen, aber alles andere wäre wohl nicht überzeugend gewesen.

Beim Frühstück setzte er sich an einen Mädchentisch, wo auch kein anderer Platz dann mehr frei war. So gut es ging, versuchte er sich nichts anmerken zu lassen, auch wenn er sich schlecht fühlte. Ryoga hatte schließlich nichts Schlimmes gemacht. Er war ja Michio, aber das könnte er wohl kaum Karyu erklären.

Traurig half er nachdem Frühstück mit dem Abräumen und war erstaunt, als Karyu ihn zur Seite zog. „Das mit heute Morgen tut mir leid. Ich hab nicht gedacht, dass du gleich so sauer wirst. Vielleicht hab ich mich ja verhört und er hat doch Michiko gesagt. Sei ihm nicht böse, ja.“

„Warum machst du das, Karyu? Es könnte dir doch egal sein, oder nicht?“

Der Größere seufzte nickend. „Ja, könnte es. Doch jedes Mal, wenn ich dich traurig sehe, will ich dir einfach nur helfen. Dir steht ein Lächeln viel besser also möchte ich dein Lächeln beschützen“, erklärte Karyu schief lächelnd, ehe er ohne ein weiteres

Wort ging.

Sein Lächeln beschützen? Warum? Was hatte Karyu denn davon? So wirklich verstand er das nämlich nicht. Freunden half man zwar, aber so etwas sagte man doch nicht. Zumindest hatte er das bei den anderen nie gehört. Es war doch unmöglich, dass sich Karyu in ihm verliebt hatte, dafür kannten sie sich doch wirklich zu wenig. Also strich er das mal lieber, selbst wenn es so wäre, würde er dem Größeren einen Korb geben. Zum einen weil er Ryoga liebte und zum anderen, weil Karyu sicher nichts von einem Kerl wollte. Hoffentlich war das einfach nur eine Art von Freundlichkeit von da wo Karyu herkam.

Seufzend holte er seine Sachen und ging dann zum Bus, da sie bald zu ihrer Tagestour aufbrechen wollten. Er war der letzte und sah sich nach einem freien Platz um, der nur neben Ryoga war. Da er den gespielten Streit nun nicht zu sehr ausreizen wollte, und Karyu eigentlich auch wollte, dass sie sich wieder vertrugen, setzte er sich zu Ryoga. Der Schwarzhaarige senkte den Kopf etwas. „Du bist mir nicht wirklich böse, oder?“, hörte er seinen Freund wispern und er schüttelte leicht den Kopf. „Nein, aber ich dachte es wäre natürlicher, wenn ich darüber sauer sein würde. Tu einfach so als würdest du dich entschuldigen, dann wäre das Problem gelöst“, erwiderte er leise. Es sollte schließlich niemand mitbekommen, dass das nur gespielt war.

Er war überrascht, als Ryoga sich viel zu formell und zu intensiv entschuldigte. Aber so konnte er ihm ‚vergeben‘ und sie konnten wieder ein glückliches Paar sein. Dass die meisten im Bus sie beobachteten war ihm bewusst, aber es störte ihn nicht. Lächelnd schmiegte er sich wieder an Ryoga und nahm dessen Hand in seine.

„Ihr habt euch also wieder vertragen? Gott sei Dank! Was war denn los?“, erkundigte sich Hizumi und sah über den Sitz zu ihnen herüber.

Ryoga schnipste dem Kleineren gegen die Stirn. „Nichts Besonderes, du Gamer. Paare streiten sich eben mal. Wenn du mal von deinen Games aufschauen würdest, könntest du ebenso jemanden für dich finden und würdest wissen, dass das normal ist“, erklärte der Schwarzhaarige großspurig, weshalb Michio ihm einen Stoß mit dem Ellenbogen verpasste.

„Tu nicht so überheblich. Hizumi weiß schon was er tut. Außerdem hat er doch Tsukasa“, gluckst er und zwinkerte seinem Freund zu.

„Was hab ich denn damit zu tun?“, beschwerte sich nun Tsukasa, weshalb er nun richtig anfang zu lachen.

Glücklich und traurig zu gleich zog er sich wieder an. Die Klassenfahrt war fast vorbei. Morgen würden sie wieder nach Hause fahren und sie hatten gerade ihr letztes Bad im Badehaus. Michio fühlte sich sehr entspannt und legte seine Sachen schon so zu Recht, dass er sich schnell wieder in ein Mädchen verwandeln konnte.

Zwei starke Arme legten sich um seine Hüfte und ein warmer Körper drückte sich an seinen. „Ich werde unsere Abenteuer hier vermissen, aber ich freu mich auch schon wieder auf unseren normalen Alltag zu Hause.“ Lächelnd drehte er sich in Ryogas Armen um und drückte diesem einen sanften Kuss auf die Lippen. „Wenn wir die Highschool hinter uns haben, können wir solche Reisen häufiger machen und ich muss mich nicht mehr verstecken. So lange ist das nicht mehr“, erklärte er und strich mit den Fingern durch die Haare seines Freundes, kämmte diese so etwas.

Sie erledigten die restlichen Putzaufgaben, schlossen das Badehaus ab und machten sich auf den Weg zurück zur Jugendherberge. Miteinander rumscherzend gingen sie den Weg lang und Bogen um die nächste Ecke, als sie plötzlich in jemanden stießen, wodurch sein Basecap von seinem Kopf fiel. „Tut mir leid!“, entschuldigten sie sich

sofort.

„Du?“

Michio zuckte erschrocken zusammen. Das war Karyus Stimme.

„Du bist der aus dem Wald! Was machst du hier? Und Ryoga hast du nicht gesagt, dass du ihn nicht kennst?“

Er schluckte. Ausgerechnet am letzten Tag musste ihnen so etwas passieren. Es war einfach zu gut gelaufen die Woche über.

„Ja, ich bin der aus dem Wald. Meine Klasse ist hier auf Klassenfahrt, scheinbar genau wie eure. Ryoga und ich haben uns gerade zufällig im Badehaus kennen gelernt. Gibt es ein Problem? Willst du mich wieder anschauen, wie damals als ich dich vor dem Sturz bewahrt habe? Darauf habe ich keine Lust, sorry“, log er schnell und hoffte einfach, dass Ryoga mitmachen würde und Karyu es ihnen abkaufen würde.

„Ich kannte Kenosuke auch bis vor ein paar Minuten nicht. Du kannst also ‘nen ruhigen schieben.“

Kenosuke? Das war ja nun wirklich kein guter Name, aber gut war ja nur als Ausrede gedacht und Michio wäre zu auffällig. Doch so wirklich schien der Größere ihnen nicht zu glauben, das sagte zumindest dessen skeptischer Blick.

„Wo willst du eigentlich hin Karyu? Es ist doch bald Sperrstunde“, fragte nun Ryoga seinerseits.

Karyu zuckte mit den Schultern und schob seine Hände in die Hosentaschen. „Ich wollte noch etwas spazieren gehen. Der weiß Bescheid...“, nuschelte der Blonde.

„Hast du Michiko eigentlich gesehen? Sie wollte vorhin mit den anderen Mädels baden gehen, war aber irgendwie nicht da.“ Karyu schüttelte den Kopf und schien gerade etwas unsicher zu werden. Plötzlich packte Ryoga den Größeren am Kragen, was leider eher lächerlich als cool wirkte, da Karyu einfach mindestens einen Kopf größer war. „Es ist nicht deine Aufgabe nach ihr Ausschau zu halten. Such dir eine eigene Freundin. Michiko gehört zu mir, versteh das endlich!“, knurrte der Schwarzhäutige und schien sehr aufgebracht zu sein.

Michio ging dazwischen. „Ryoga lass gut sein. Willst du ärger riskieren? Was ist denn mit der Kleinen? Hat die irgendwas besonderes, das ihr ihr so hinterher hechelt? Gut im Bett, oder so?“, versuchte er die Aufmerksamkeit seines Freundes auf sich zu richten. Der löste seine Hände zwar von Karyu, der daraufhin nach hinten stolperte. „Die Kleine ist meine Freundin, mehr musst du nicht wissen. Ich hab schon genug Leute wie den da, die um ihre Gunst buhlen.“

Ach ja? Davon hatte er noch nicht viel mitbekommen. Die meisten Typen redeten nicht einmal mit ihm. Störte ihn jetzt nicht sonderlich. Wusste Ryoga mehr als er?

Doch bevor er noch groß nachdenken konnte, bahnte sich Karyu eher ungenau und tollpatschig den Weg durch sie hindurch und riss ihm die Tüte aus der Hand, sodass diese auf dem Landete und seine Perücke heraus fiel, direkt vor die Füße des Blondens. Man musste nun wirklich kein Genie sein, um das zu verstehen. Panisch sah er auf seine Perücke und die anderen Sachen, die ebenfalls halb aus der Tüte hingen.

Wie in Zeitlupe sah er zu, wie Karyu die Perücke aufhob und musterte. „Kenosuke, war der Name? Oder nicht doch eher Michio?“, erkundigte sich der Größere. Auf den Namen zu kommen, war ja nicht so schwer, wenn Ryoga diesen des Nachts murmelte. Michio ließ den Kopf hängen. Wenn seine Eltern das erfuhren, würde er riesigen Ärger bekommen und dann müssten sie umziehen. Dann könnte er keinen Kontakt mehr zu Ryoga haben.

„Hör zu Karyu, das ist ‘ne komplizierte Sache und sicher nicht das, was du denkst. Also gib die Sachen zurück und halt einfach die Klappe darüber“, meinte Ryoga und

sammelte die Sachen auf.

„Gibst du mir bitte meine Perücke wieder?“, murmelte Michio und hielt Karyu eine Hand hin.

„Ich will eine Erklärung. Ich kann dich schließlich auch beim Lehrer verpfeifen. Wie pervers muss man eigentlich sein, dass man sich als Mädchen verkleidet? Machst du heimlich Fotos von deinen Mitschülerinnen und vertickst diese dann an andere Perverse?“

„Sag mal, haben sie dir ins Gehirn geschissen? Wie kommst du denn auf so etwas?“, platzte es aus Ryoga heraus. „Ryoga, stopp. Hör zu Karyu. Ich mach das aus einem anderen Grund, den ich dir hier und heute nicht erklären kann. Wenn du es unbedingt wissen möchtest, komme ich dich demnächst bei dir zu Hause besuchen und erkläre dir alles in Ruhe. Aber lass mich bitte diese Klassenfahrt zu Ende bringen, ich bin das erste Mal auf Klassenfahrt.“

Mehr als das konnte er gerade nicht wirklich tun. Jetzt alles zu erklären wäre zu umständlich. Hoffentlich machte Karyu da nur auch mit. Als der Größere ihm dann die Perücke gab, sah er diesem dankbar an. „Gut, ich bleibe ruhig. Morgen geht es ja zurück. Aber übermorgen will ich die Erklärung haben!“

Michio nickte und stopfte die Perücke in die Tasche. Eine große Wahl hatte er nicht. Entweder er weihte Karyu ein oder er würde in einer Nacht und Nebel Aktion umziehen müssen ohne je wieder Kontakt mit Ryoga haben zu dürfen.

„Michiko, wo willst du denn hin? Und dann auch noch mit deinem Rucksack? Nach deiner Klassenfahrt solltest du jetzt etwas Zeit mit deiner Familie verbringen“, stoppte seine Mutter ihn und sah ihn streng an. „Ich möchte zu Ryoga. Er hat so viele Souvenirs gekauft, dass ich ein paar seiner Sachen bei mir in den Koffer gepackt habe, die möchte ich ihm nun bringen. Während der Klassenfahrt hatten er und ich kaum Zeit alleine. Vielleicht übernachtete ich auch spontan bei ihm. Morgen bin ich dann aber wieder da. Komm schon Ma~, lass mich gehen!“, erklärte er und versuchte sich an seiner Mutter vorbei zu drücken. Seufzend ließ er sich an die Brust seiner Mutter drücken, die gleichzeitig auch noch einmal überprüfte, ob die Perücke auch ordentlich saß.

„Na gut, aber morgen ist dann wirklich Familientag! Wehe du hast dann noch was anderes vor!“ Schnell schüttelte er den Kopf und schlüpfte in seine Schuhe, ehe er losraste. Er war sowieso schon viel zu spät dran. Wer wusste schon, was Karyu machen würde, wenn er zu spät käme, um das Versprechen einzuhalten. Dass Ryoga das Ganze nicht gefiel, war ihm mehr als bekannt. Der Schwarzhaarige hatte sich immer wieder darüber ausgelassen, jedoch durchaus eingesehen, dass es keine andere Wahl gab.

Außer Atem, doch gerade noch rechtzeitig klingelte er an Karyus Tür. Es dauerte etwas, dann wurde ihm von Karyu aufgemacht. Es war ruhig im Haus und im Eingangsbereich standen nur Hausschuhe. „Ist deine Familie nicht da?“, erkundigte sich Michio, weil er ja wusste, dass die Familie des Größeren jetzt komplett in Ihrem Dorf lebte.

„Nach dem ich jetzt auf Reisen war, wollten sie auch und machen das Wochenende einen Kurztrip. So kann uns auch keiner stören.“ Er vermutete, dass der Blonde ‚belauschen‘ meinte. Mit einem leichten Nicken zog er sich die Schuhe aus und folgte Karyu in dessen Zimmer. Während der Andere die Tür schloss, zog er die Vorhänge zu, ehe er die Perücke vom Kopf nahm. Seufzend setzte er sich im Schneidersitz auf den Boden und wuschelte sich durch die braunen Haare.

„Du bist also wirklich ein Kerl?“, murmelte Karyu, welcher diese Tatsache scheinbar

doch nicht ganz glauben konnte. Michio nickte und zuckte mit den Schultern.

„Ja, bin ich. Mein richtiger Name ist Michio. Ich weiß Michiko ist nicht gerade kreativ gewesen von meinen Eltern, aber in der Eile damals ist ihnen nichts Besseres eingefallen.“

„Und warum verkleidest du dich jetzt als Mädchen?“

Seufzend kramte er in seinem Rucksack herum und holte ein kleines Buch hervor. Da drin hatte er die Zeitungsartikel von damals gesammelt. Er warf Karyu das Buch zu. „Vor circa acht Jahren hat die Yakuza in Osaka einen wichtigen Politiker, der wohl auch in der Wirtschaft sehr hoch angesehen war, ermordet. Mein Vater hat den Mord durch Zufall gesehen. Als bekannt wurde, dass der Politiker ermordet wurde und es einen Zeugen gibt, wusste man jedoch noch nicht, dass es die Yakuza gewesen ist. Natürlich wollte die Mafia nicht, dass einer von ihnen in den Knast wanderte, also wollten sie meinen Vater ruhig stellen. Ich weiß nicht mehr, welche Umstände es waren, die meinem Vater halfen zu entkommen. Doch auch nachdem die Polizei den Mörder aus den Reihen der Yakuza ins Gefängnis steckte, waren die immer noch hinter meinem Vater her. Damit ihm nichts passierte und auch seiner Familie nicht, wurden wir alle in ein Zeugenschutzprogramm gesteckt. Zuerst mussten wir nur umziehen und bekamen neue Namen, aber nach nicht einmal einem Jahr hatte man uns entdeckt. Die Polizei hatte dann vorgeschlagen mich anderswo unter zu bringen und meine Eltern alleine umziehen zu lassen, aber das wollten meine Eltern nicht. Da die Mafia nach einer Familie mit Sohn suchte, entschied man eben, dass ich zum Mädchen werden sollte. ... Eine Geschlechtsumwandlung war natürlich ausgeschlossen, also durfte ich mich ab da an immer verkleiden. Hin und wieder ziehen wir immer noch um, damit es schwerer ist uns zu finden. Das Mädchen darf ich aber dennoch bis zu meinem Abschluss von der High School spielen.“

Karyu sah ihn verwirrt an, als er geendet hatte und Blätter dann in dem Buch mit den Artikeln.

„Und Ryoga weiß das auch alles?“, nuschelte der Blonde, während dieser scheinbar die Artikel überflog.

„Ja, er hat sich damals in Michiko verliebt und mich ziemlich belagert. Ähnlich wie bei dir ist es damals durch einen Zufall herausgekommen. Meine Eltern wollten damals sofort umziehen, aber ich habe sie mehr oder weniger angebettelt es nicht zu tun. Ich hatte nie wirklich Freunde, weil es zu gefährlich war, aber ich hatte ebenso wenig die Kraft noch weiter als die eiskalte unerreichbare Michiko zu spielen. Mit Ryoga konnte ich wenigstens ab und an entspannen, später kamen auch noch Tsukasa und Hizumi als Freunde hinzu, obwohl diese nicht wissen, dass ich eigentlich ein Kerl bin.“

Karyu betrachtete ihn nachdenklich, nahm sich die Perücke und musterte diese.

„Das heißt du und Ryoga, ihr seid nur Freunde? Er spielt seine Rolle als Beschützer von Michiko nämlich sehr gut.“

Michio schüttelte den Kopf und lächelte verlegen. „Nein, wir sind nicht nur Freunde. Wir haben wirklich eine Beziehung. Ryoga sagt immer, er habe sich nicht in den Körper eines Mädchens oder eines Jungens verliebt, sondern in meinen Charakter, mein Wesen, weshalb es egal wäre welches Geschlecht ich habe. Tja, und ich habe mich im Laufe der Zeit ebenfalls in ihn verliebt. Wir haben sehr viel Zeit miteinander verbracht und da ist es sozusagen einfach passiert.“ Ja, er würde nicht einmal behaupten, dass sie wirklich schwul waren. Nur im Moment waren sie eben beide in einen Kerl verliebt. Wer wusste nicht, ob sich das nicht einmal ändern würde.

Karyu wiegte den Kopf hin und her, durchsuchte dann einfach Michios Rucksack, holte die offensichtlichen Jungsklamotten hervor. „Irgendwie hört sich das alles so

unwirklich an.“

„Willst du noch nachprüfen, ob ich wirklich ein Kerl bin? Soll ich strippen oder was? Ich hab dir die Wahrheit erzählt und mehr kann ich nicht machen“, grummelte er leise. „Glaubst du mir? Wirst du mein Geheimnis bewahren? Wenn du das nicht kannst, werde ich meinen Eltern davon erzählen müssen. Das hätte dann zur Folge, dass meine Familie umzieht. Du entscheidest also gerade mehr oder weniger über mein Leben...“ Kein gutes Gefühl. Selten hatte er die letzten Jahre selber über sein Leben und Schicksal bestimmen können. Wenn er so darüber nachdachte, hatte er seit damals nur über seine Beziehung mit Ryoga entschieden. Eigentlich ziemlich traurig. Oh, da war noch etwas, er wollte studieren gehen, auch wenn er sich noch nicht sicher war was. Am liebsten wäre ihm Jura, aber nach dem was er gehört hatte, war das in Japan die reinste Hölle.

Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als er plötzlich auf den Boden gedrückt wurde und Karyu sich auf seine Hüfte setzte, seine Hände auf den Boden drückend.

„Was soll das, Karyu?“, motzte er und versuchte sich ziemlich erfolglos gegen den Größeren zu wehren, sich irgendwie vom Boden hochzustemmen.

„Wenn ich ehrlich bin, kann ich Ryoga nicht leiden. Wahrscheinlich liegt das daran, dass er und ich uns wohl ähnlicher sind als wir denken.“

„Schön für euch und jetzt runter von mir!“, schnauzte er den Blonden an, der sich aber kein Stück bewegte. So bequem war er eigentlich nicht, was wollte Karyu denn noch. Michio zischte auf, als der Griff um seine Handgelenke noch fester wurde.

„Keine Sorge, ich werde dich nicht verraten, aber ich werde dafür hin und wieder Gegenleistungen erwarten.“ Hatte er sich gerade verhört? Gegenleistungen? Was sollte er denn da machen?

„Und was für welche?“, knurrte er ziemlich angepisst zurück. So langsam wurde ihm das echt zu bunt. Was war hier das Problem? Erschrocken riss er die Augen auf, als sich Karyus Lippen plötzlich auf seinen befanden. Nach einem kurzen Moment, den er brauchte, um sich wieder zu fassen, strampelte er noch mehr als vorher. Er gehörte zu Ryoga und er wollte auch von niemand anderem geküsst werden.

„Bedingungen wie solche, aber ich werde da wohl kreativer sein“, meinte Karyu beiläufig und stand nun endlich von ihm auf. Sofort wischte er sich über die Lippen.

„Küsst du immer irgendwelche Kerle, die vergeben sind?“

Der Größere lachte. „Nein, nur Leute bei denen ich Interesse habe.“

Interesse? Sollte das heißen Karyu war an ihm so interessiert, wie es auch Ryoga war? Das war doch bei weitem nicht möglich.

Kapitel 5: Ein neues Problem

Seufzend sah er aus dem Fenster und beobachtete seine Klasse beim Sport. Noch hatte er Ryoga nichts davon erzählt, dass Karyu sein Schweigen an Bedingungen knüpfte. Der Größere hatte glücklicherweise auch noch keine gestellt, aber so ein bisschen beunruhigte ihn das schon. Langsam legte er seinen Zeigefinger auf seine Lippen. Ja, es beunruhigte ihn. Gerade weil der Blonde ihn auch geküsst hatte. Wenn er das Ryoga erzählen würde, würde dieser Karyu wohl einen Kopf kürzer machen. Es war nicht gut, das alles geheim zu halten, aber er wollte auch nicht, dass dem ganzen vielleicht mehr Aufmerksamkeit gewidmet wurde, als es wohl nötig war.

Er setzte sich auf einen Tisch und stellte die Füße auf das Fensterbrett, während er weiter hinaussah. Schmunzelnd beobachtete er Ryoga, der gerade mit Ray verspielt raufte. Nebenbei versuchte er sich dabei ein paar seiner Haarsträhnen zu flechten. In letzter Zeit fanden die Mädchen das alle toll und flochten sich gegenseitig die Haare. Bald müsste er das wohl auch bei jemanden machen, da musste das gut werden.

Als sich zwei Arme um ihn legten, erstarrte er. Es war nicht Ryoga, den sah er nämlich unten auf dem Sportplatz. Es waren aber definitiv die Arme eines Jungen. Derjenige zog leicht an seiner Perücke, weshalb er mit dem Kopf mitging. Schließlich wollte er nicht, dass ihm diese vom Kopf gezogen wurde. Michio sah so auf zu Karyu, der wie die anderen auf dem Sportplatz in Sportkleidung war.

„Ich hab meine erste Bedingung. Wir treffen uns heute Nachmittag im Wald. Ich möchte Michio gerne wieder sehen“, erklärte der Größere nur lächelnd und drückte ihm einen Kuss auf die Stirn.

„Ist schlecht, er wollte sich mit Ryoga treffen... Wie sieht es mit morgen aus?“

„Heute! Da muss er sich eben etwas einfallen lassen“, erwiderte der Größere nur und ließ ihn dann los.

Das passte ihm alles so gar nicht. Er hatte gehofft, den heutigen Tag mit Ryoga zu verbringen. Grummelnd starrte er aus dem Fenster. Mit ganz viel Glück, könnte er danach doch einfach zu Ryoga gehen. Es war ja sowieso Freitag und dann könnte er einfach den Abend und nächsten Tag bei seinem Freund verbringen.

Zuhause schlüpfte er in seine wenigen Jungsklamotten und setzte sich anstelle der Perücke sein Lieblingscappy auf. Gekonnt verkrümelte er sich in den Wald. Hier war er schon eine Weile nicht mehr gewesen. Er hatte es vermisst. Den angenehmen Geruch nach Laub und Moos. Das Geräusch des Unterholzes was leise knackte, wenn er sich bewegte, die Blätter die im Wind raschelten. Ja, hier fühlte er sich wohl. Da er nicht wirklich wusste, wo genau Karyu sich im Wald mit ihm treffen wollte, ging er einfach mal zu dem Ort, wo sie sich das erste Mal getroffen hatten. Geschickt kletterte er auf einen Baum und wartete etwas. Es dauerte auch nicht lange, dann konnte er schon laute Trampelschritte hören. Das konnte nur Karyu sein und dann tauchte der Größere auch auf.

„Schön, dass du da bist Michio.“

„Und was willst du nun von mir? Was ist nun die Bedingung?“, meinte er nur und sprang von seinem Ast herunter. Er wollte das Ganze nicht länger als nötig hinauszögern.

„Ich will das du mir mehr von dem Wald zeigst. Wenn Ryoga Michiko hat, will ich Michio!“

„Was?“, meinte er überrascht.

„Ryoga hat Michiko für sich, den Teil von dir, der sich verstellen muss und nicht den wahren Teil von dir. Ich will aber den wahren Michio haben. Der, der sich im Wald aufhält, obwohl es aufgrund der Bären und Abhänge verboten ist. Also will ich das du mir einmal in der Woche den Wald zeigst.“

„Wie kommst du drauf, dass ich den Wald mögen würde?“ Karyu hatte damit eigentlich Recht, aber das musste er diesem nicht sagen. Er verstand das wirklich nicht. Warum wollte Karyu unbedingt mit ihm Zeit verbringen?

Der Blonde zuckte mit den Schultern. „Ich kann es nicht erklären, aber ich denke eben, dass du den Wald liebst. Selbst wenn nicht, scheinst du dich hier gut auszukennen. Also will ich das du mich herumführst.“

Michio winkte ab und machte sich auf den Rückweg. „Hab verstanden. Einmal die Woche. Such dir einen Wochentag aus an dem es dir passt. Für heute war's das. Michiko wird ungeduldig und ich will nicht, dass sie zickig wird. Bis Montag. Komm gut Heim.“

Als er eine dreiviertel Stunde später bei Ryoga war, schien der schon ganz besorgt zu sein. Er wurde sofort in die Arme geschlossen und ganz fest an den Schwarzhaarigen gedrückt.

„Was ist denn los? Du tust ja so, als wäre ich drei Jahre weg gewesen“, meinte er scherzhaft, während er sich von seinem Freund löste, damit er sich die Schuhe ausziehen konnte.

„Ich weiß nicht, ich hatte einfach ein ungutes Gefühl und du bist einfach nicht gekommen. Ist alles okay? War irgendwas anders als sonst, musst du noch vorsichtiger sein als sonst?“

Überrascht schüttelte er den Kopf und gab Ryoga dann einen Kuss zur Beruhigung. „Nein, es ist alles wie immer. Mach dir keine Sorgen. Sollte etwas sein, würde ich dir das sagen. Ich hab nur länger gebraucht mit den Sachen und meine Mutter wollte auch noch etwas erledigt haben.“ Er konnte es dem Schwarzhaarigen einfach nicht sagen. Noch nicht. Gerade wenn Ryoga so besorgt war, wäre es keine gute Idee diesem von Karyu und dessen Bedingungen zu erzählen.

Händchen haltend mit Ryoga ging er zum Klassenraum und genoss die Scherze, die sie mit Tsukasa und Hizumi machten. Es war ein ganz normaler Morgen, wie er ihn eben kannte. Er stellte seine Tasche auf seinen Platz und ging nach hinten zu seinem Fach, um seine Bücher zu holen. Als gute Freundin nahm er die seines Freundes gleich mit und übergab ihm diese. Als er dann eines seiner Bücher aufschlug, klappte er dieses schnell wieder zu.

„Wolltest du nicht noch was nachgucken? Wenn du es wieder zu klappst, wird das nichts“, hörte er Ryoga sagen, welcher ihm das Buch aus der Hand nahm.

„Nicht!“, befahl er noch, aber Ryoga war schneller.

„Was hat das denn zu bedeuten?“, zischte der Schwarzhaarige und blätterte durch das Buch, dessen Seiten mit einem schwarzen Stift unleserlich gemacht wurden. Hin und wieder prangten auch Wörter wie ‚Schlampe‘, ‚Lügnerin‘ oder ‚Stirb‘ auf den Seiten.

Er hatte keine Ahnung, woher das kam oder warum das passierte. Irgendjemand schien ein Problem mit ihm zu haben. Doch warum so plötzlich? Bisher war doch immer alles gut gewesen. Er hatte immer aufgepasst, dass er den Mädchen gegenüber nett war. Von den Jungs hätte er sicher kein Mobbing zu erwarten.

„Wer war das?“, brüllte Ryoga durch den Klassenraum und betrachtete ihre Mitschüler skeptisch. Betreten sah er auf seinen Tisch, während er das verwirrte Getuschel hörte.

„Michiko wird gemobbt?“ „Warum?“ „Wer macht denn so was?“ „Was hat Michiko denn

gemacht?“

Er stand abrupt auf und stieß dabei seinen Stuhl um. Er hasste so etwas. Hektisch lief er aus dem Klassenraum und zur Mädchentoilette, wo er sich in eine Kabine einschloss. Auf dem Boden hockend, lehnte er sich leicht gegen die Wand.

Das war nicht gut. Wenn Mobbing hier so ablief, wie man es in Nachrichten hörte, dann würde er Gefahr laufen aufzufliegen. Womöglich könnte er mit dem Mobbing leben, schließlich war er nicht alleine. Tsukasa, Hizumi und vor allem Ryoga würden an seiner Seite sein. Doch es würde immer mal Momente geben, in denen er von seinen Freunden nicht geschützt werden könnte. Was dann? Warum passierte so etwas ausgerechnet jetzt? Die Sache mit Karyu alleine war doch schon anstrengend genug, so etwas brauchte er da nicht noch zusätzlich.

„Kyaaaaaaaa“, schrie er auf, als eiskaltes Wasser plötzlich über ihn geschüttet wurde. Beim Aufspringen verlor er das Gleichgewicht für einen Moment und wäre beinahe in die Toilette im Boden gefallen.

„Das geschieht dir Recht, du kleine Schlampe.“

„Bild dir ja nichts ein auf dein Äußeres. Nur weil du eine Halbjapanerin bist, brauchst du dir nichts einzubilden! Du kannst nicht jeden haben!“

Diese Stimmen kannte er nicht. Das waren keine Mädchen aus seiner Klasse. Schnell öffnete er den Türriegel und wollte hinausstürmen. Michio wollte wissen, wer das war. Doch die Tür ging nicht auf, alles rütteln half nichts. Die Mädchen gackerten voller Freude, was ihn nur noch rasender machte.

„Versuch dich doch mal von hier aus noch an ein paar Kerle ranzumachen.“

„Und fang dir keine Erkältung ein in deinen nassen Klamotten.“

Das Lachen wurde leise und Schritte entfernten sich, dann hörte er noch wie die Tür zu geschlagen wurde.

Mit aufkommender Panik warf er sich immer wieder gegen die Tür, aber nichts passierte. Irgendwann gab er auf und setzte sich auf den Boden, die Beine angezogen. Seine Schuluniform war komplett durchnässt und die Fliesen waren auch eiskalt. An Hand der Schulklingel wusste er, welche Stunde sie hatten, aber niemand kam in die Toilette. Nicht während der Stunde und auch nicht in den Pausen. Suchte ihn denn keiner? Wie lange müsste er hier wohl ausharren? Kamen eigentlich jeden Abend Reinigungskräfte? Würden die ihn finden?

Der Unterricht war vorbei und er hörte auch keine Rufe mehr von den Sport-AGs. Dunkel wurde es auch. Müsste er die Nacht hier verbringen? Würden seine Eltern ihn suchen? Zitternd machte er sich noch kleiner, versuchte sich irgendwie warm zu halten.

Plötzlich hörte er wie die Tür geöffnet wurde. „Michiko?!“ Das war Ryoga!

„Ryoga!“, antwortete er mit zittriger Stimme. Er wusste nicht einmal, ob seine Stimme überhaupt zu hören war, aber dann waren komische Geräusche zu hören. Die Tür ging auf und der Schwarzhaarige erschien in der Toilette. Sofort zog dieser ihn auf die Beine und drückte ihn an sich.

„Es tut mir so leid! Ich hab gedacht, du wärst nach Hause gelaufen. Aber als ich vorhin deine Sachen nach Hause gebracht habe und deine Mutter verwirrt war, weil du nicht da warst, bin ich sofort zurückgekommen. Es tut mir so leid!“ Ryoga strich ihm durch die wirren Haare und zog sich dann seinen Blazer aus, den er ihm umlegte.

„Schon in Ordnung. Ich bin froh, dass du mich gefunden hast. Bringst du mich nach Hause?“, murmelte er leise und lehnte sich an seinen Freund. Die Wärme seines Freundes tat ihm wirklich gut. „Warum kam niemand in die Toilette? Nicht einmal in den Pausen“, murmelte Michio, während sie sich auf den Weg zu ihm nach Hause

machten.

„An der Tür war ein Schild, dass die Toilette nicht benutzt werden könnte. Deswegen kam sicher niemand rein.“ Seufzend nickte er. Zuhause war seine Mutter in heller Aufregung und steckte ihn sofort in die heiße Badewanne. Ryoga hingegen wurde direkt wieder nach Hause geschickt.

Als er am nächsten Morgen zur Schule wollte, wartete Ryoga schon auf ihn. „Was machst du hier? Das ist doch der Umweg für dich, wenn du mich abholst“, meinte er sofort.

„Ist mir egal. So lange nicht klar ist, was das mit dem Mobbing soll, hol ich dich ab. Tsukasa und Hizumi werden auch die Augen und Ohren offen halten. Ich hab sogar den langen Lulatsch um Hilfe gebeten. Sowas wie gestern soll sich nicht noch einmal wiederholen.“ Ryoga nahm seine Hand, weshalb er nickte und sich mit diesem auf den Weg zur Schule machte.

„Aber etwas Gutes hat das mit deinen Büchern ja...“

Verwirrt sah er den Schwarzhaarigen an, weil dieser plötzlich so etwas sagte. „Und was?“

„Du musst jetzt immer mit in meine Bücher schauen, das heißt ich hab dich immer ganz dicht bei mir“, flötete der Andere, weshalb er ihm eine Kopfnuss verpasste.

„Halt dich zurück! Alles andere heben wir uns für das Bett auf!“

„Ach komm schon Michiko. Wenigstens einmal möchte ich dich in der Schule vernaschen dürfen. Ein einziges Mal!“

Seufzend schüttelte er den Kopf. Es war immer dasselbe mit seinem Lustmolch. Ob er diesen jemals erziehen könnte. Wohl eher nicht.

„Wenn du ganz lieb bist, überleg ich mir das mal für unseren Abschluss. Aber vorher sicherlich nicht. Also halt die Füße still. Du willst schließlich auch im Wald keinen Sex mit mir“, lachte er und zwinkerte seinem Freund zu der anfang eine Schnute zu ziehen.

„Der Wald ist ja auch doof. Überall Krabbelviecher und überall liegen Zweige und anderes Zeug rum. Das zerkratzt nur deine schöne Haut...“

„Schon gut, schon gut, du Weichkeks. Lass uns erst einmal hoffen, dass sich so etwas von gestern nicht wiederholt...“

„Apropos gestern, Michiko. Weißt du, wer dich da eingesperrt hat?“

Er schüttelte den Kopf. „Nein, die Stimmen kannte ich nicht. Es war niemand aus unserer Klasse.“

„Hmm.... Das macht es natürlich nicht einfacher“, nuschelte Ryoga und drückte seine Hand etwas fester.

Auf der Hälfte des Weges kamen Tsukasa und Hizumi zu ihnen, tätschelten seinen Kopf, versicherten dass sie auf ihn aufpassen würde. Dankbar nickte er und versuchte die Sache vorerst zu vergessen. Doch lange hielt es nicht an. Vor dem schwarzen Brett war eine Traube von Schülern. Neugierig stellten sie sich dazu und sofort hörte er Getuschel, um sie herum ausbrechen. Kalter Schweiß brach ihm aus, als er das Plakat mit Bildern sah. Es zeigte ihn mit Karyu im Klassenzimmer. Wie der Größere ihn umarmte, er später zu diesem aufsaß und dann auch noch Bilder, von dem Moment als Karyu ihn auf die Stirn küsste. Natürlich fehlten auch passende Sprüche nicht, die ihn als Schlampe bezeichneten. Oder das er seinen Freund betrügen würde. Bevor er sich daran machen konnte, das Plakat abzureißen, tat Ryoga dies schon.

„Wer von euch hat ein verdammtes Problem mit meiner Freundin? Karyu und Michiko sind sehr gut befreundet. Ich weiß, dass sie sich hin und wieder umarmen oder Karyu ihr einen Kuss auf die Stirn gibt. Das bedeutet aber noch lange nicht, dass sie mich betrügt oder eine Schlampe ist! Also hört auf mit dem Scheiß!“, erklärte Ryoga und

zerriss das Plakat vor den Augen der umstehenden Schüler.

Verwirrt sah er nach hinten als er umarmt wurde. Tsukasa.

„Wir sind auch gut befreundet und ich darf sie umarmen. So ist das nun einmal unter Freunden. In anderen Ländern ist das was ganz normales.“

Lächelnd nickte Michio und legte seine eine Hand auf Tsukasa. Hizumi kam auch dichter und gab ihm einen Kuss auf die Wange, weshalb er den Kleineren ebenfalls an sich zog und umarmte.

„Gruppenkuscheln? Ich will auch! Hört auf mich ständig auszuschließen!“, hörte er Karyu sagen und fand sich im nächsten Moment in dessen Armen wieder.

„Hey, hey. Nicht übertreiben, ja!“ Bei Ryogas Protest, löste er sich von dem Blondem und ging zu seinem Freund, warf sich glucksend in dessen Arme und küsste diesen leidenschaftlich.

Die nun eher geschockte Menge zurücklassend machten sie sich auf den Weg zum Klassenraum. Da hätte er wohl nachher noch einiges zu erklären. Im Klassenzimmer wartete jedoch die nächste Mobbingattacke. Da hatten sich einige wirklich etwas Feines ausgedacht. Die Tafel war voll mit Sprüchen und Zeichnung die ihn beim Sex darstellten. Selbst seine Handynummer stand da, mit dem Hinweis, dass er jeder Zeit für alles bereit wäre. So langsam reichte es ihm. Wütend ging er nach vorne und nahm sich den Schwamm, womit er dann die Tafel säuberte.

„In den anderen Klassenräumen ist das auch!“, hörte er Karyu rufen. Mit seinen Freunden zusammen, lief er durch die Räume und wischte die Tafeln. Zum Glück war es nur eine kleine Schule und es gab nicht viele Räume, so waren sie schnell fertig.

„Tut mir leid, dass ich zurzeit so viele Umstände mache. Ich hoffe, dass das bald vorbei ist...“

„Michiko, mach dir nicht so viele Sorgen. Wir sind Freunde, die helfen einander.“ Dankbar sah er zu Tsukasa und umarmte diesen dann. „Danke!“

Auch die nächsten Tage hörten diese Vorfälle nicht auf. Jeden Morgen konnten sie die Tafeln wischen oder Plakate abreißen. Seine Bücher nahm er vorsorglich immer mit, damit nicht alle zerstört wurden. Auf die Toilette ging er fast schon nur noch mit Begleitschutz. Einer seiner Freunde kam mit und blieb dann draußen vor der Tür stehen, damit, sollte er zu lange brauchen, sofort jemand da war. Da jedoch jeden Morgen seine Handynummer an der Tafel stand und einige Idioten scheinbar glaubten, was dazu stand, klingelte sein Handy fast pausenlos. Oder er bekam komische Nachrichten zu geschickt.

Natürlich hatte er Ryoga auch von der Sache im Klassenzimmer erzählen wollen, aber da hatte dieser nur abgewunken und gemeint, dass Karyu ihm das gebeichtet hatte. Allerdings hatte Michio die Chance genutzt, um dann von den Bedingungen zu erzählen. Begeistert war der Schwarzhaarige natürlich nicht gewesen, aber eine große Wahl hatten sie eben beide nicht.

Allerdings hatten die Mädels es geschafft, ihm eine Erkältung zu verpassen. Es hatte nur ein paar Tage gedauert bis diese ausbrach. Was eigentlich gar nicht so schlimm oder schlecht war, da er so ein paar Tage Ruhe hatte und sich mal nicht als Mädchen verkleiden musste. Ryoga kam ihn auch jeden Tag besuchen. Sich aber nur noch zu Hause zu verkriechen, würde er sicherlich nicht. Zumal seine Mutter auch nicht wusste, dass er gerade ein paar Probleme in der Schule hatte. Sie hatten das von damals schließlich einfach als Unfall abgetan für seine Familie.

Als er wieder zur Schule gehen konnte, schien sich alles wieder beruhigt zu haben. Keine Plakate, keine vollgeschmierten Tafeln oder ähnliches. Vorsichtig war er

dennoch. Aber auch nach zwei Wochen blieb alles ruhig, weshalb er das einfach mal als gutes Zeichen ansah. Während der Sportstunde wartete er mal wieder im Klassenraum. Angeblich hatte er ja schlimmes Asthma oder sowas und er durfte keinen Sport machen. Das hatte zumindest damals der Polizeiarzt geschrieben, andernfalls würde seine Verkleidung sofort wieder auffliegen. Dabei würde ihm ein bisschen Sport gut tun. Gefühlt war er nämlich dicker geworden. Seufzend stand er auf und ging zur Toilette. Als er ein paar Schritte hörte, dachte er sich nichts dabei. Sie durften schließlich in der Stunde auch auf die Toilette. Doch als er wieder aus der Kabine kam und sofort einen Mopp ins Gesicht bekam, war er sich sicher, dass er seine Deckung zu früh aufgegeben hatte. Bevor er sich wieder aufrappeln konnte, wurde er schon wieder mit Eiswasser übergossen und mit den Stielen der Putzutensilien geschlagen. Doch nun konnte er die Gesichter sehen, es waren Mädchen aus der höheren Stufe.

„Du kleine Schlampe! Was Ryoga nur an dir findet? Du bist hässlich und betrügst ihn auch noch. Wir werden jetzt schon dafür sorgen, dass er dich fallen lässt!“, erklärte die eine und wollte schon wieder auf ihn einprügeln. Irgendwie schaffte Michio es aber sich auf zu raffen und aus der Toilette zu rennen. Was war der eigentlich Beweggrund dieser Weiber? Es war nicht die Tatsache, dass Karyu ihn auf die Stirn geküsst hatte. Nein, es ging diesen scheinbar um Ryoga. Doch warum mobbten diese ihn erst jetzt? Hätte das dann nicht schon viel früher passieren müssen? Gab es da nicht noch einen anderen Grund? Es fing ja erst an, als diese Sache im Klassenraum passiert war.

Weit kam er nicht, dann wurde er auf einmal von einigen Kerlen in ein Klassenzimmer gezerrt. Die Mädchen kamen kichernd dazu, während die Jungs ihn auf den Boden pinnten. „Wie wäre es, wenn wir einen kleinen Pornofilm drehen mit dir als Hauptdarsteller, Michiko? Die Jungs sind sicher auch ganz sanft zu dir. Wir machen auch gleich noch ein paar hübsche Fotos von dir, die wir dann ebenfalls im Internet verkaufen können“, feixte das Mädchen von vorhin, die sich mit ihren künstlichen Fingernägeln eine Strähne hinter das Ohr strich.

Panisch versuchte er sich zu wehren. Die Typen würden so nur auf sein Geheimnis stoßen. Er schaffte es zumindest dem Kerl in die Hand zu beißen, der ihm den Mund zu hielt. Schmerzverzehrt schrie dieser auf. Sofort nutzte er die Gelegenheit um, um Hilfe zu schreien, was in einem erstickten Laut endete, da einer ihm erst ins Gesicht und dann in die Magengegend schlug. Im nächsten Moment stopfte man ihm auch schon irgendetwas in den Mund.

Panisch atmete er ein und aus, strampelte was das Zeug hielt, vor allem als eine Hand an seinem Schenkel hinaufstrich und sich ein anderer Kerl daran machte seine Bluse zu öffnen. Wieso passierte das nur alles? Er wollte doch nur seine Ruhe. Es war doch nur noch ein Jahr! Konnte er das nicht einfach genießen?